

COMMUNIO IN CHRISTO

*Unser Leben -
unsere Werke*

41. Digitaler Geistlicher Brief, 18. August 2026

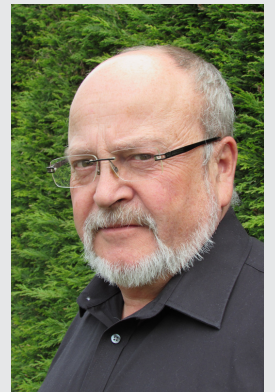
Thema: Nur die Liebe SITZ IM LEBEN

Liebe Leserinnen und Leser,
die Betrachtung Mutter Marie Thereses entstand 1993 in einer Phase tiefgreifender gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Umbrüche im wiedervereinten Deutschland. Sie zitiert im Text einen Menschen, der Angst vor wachsender Arbeitslosigkeit, Wirtschaftskrise und Gewalt hat. Das Volk, das seit dem Zweiten Weltkrieg getrennt war und unter völlig entgegengesetzten politischen und wirtschaftlichen Bedingungen gelebt hatte, steuerte nach einem kurzen Wiedervereinigungsboom 1993 in eine schwere Rezession.

Die Transformation der ostdeutschen Wirtschaft führte zu massiver Massenarbeitslosigkeit. Das gesellschaftliche Klima war durch fremdenfeindliche Ausschreitungen und die Sorge vor steigender Kriminalität angespannt.

Die Gesellschaft beschritt den Weg fortschreitender Säkularisierung. Die traditionelle kirchliche Bindung ging in der westlichen Moderne verloren, existenzielle Krisen wurden ökonomisch oder politisch diskutiert, nicht religiös. Mutter Marie Therese jedoch betrachtet die Welt grundsätzlich immer im Kontext zu Gott. Sie lenkt die Perspektive des besorgten Mannes von der irdischen Krise auf die göttliche Verheißung.

Ihre Worte sind von christlicher Mystik und Eschatologie geprägt. Die Lösung liegt für sie in der inneren Umkehr des Einzelnen („bei sich selber anzufangen“), der Annahme der Erlösung durch das Blut Christi und der tätigen Liebe, die das Antlitz der Erde zu verwandeln vermag.



Diakon Manfred Lang, stv. Generalsuperior



DIE BETRACHTUNG VON MUTTER MARIE THERESE

13.10.1993



Der Drang des Geistes, über die Liebe zu sprechen, ist eine Aufforderung, die die Unvollständigkeit meines Wissens offenbart. Das ständige Suchen und das Umherirren in ständigen Leiden sagen mir, dass eine große Zukunft bevorstehen muss.

Ich bin überzeugt, nur über die Liebe reden zu können, wenn ich sie in mir wahrnehme und mich dafür erkenntlich zeige. Die Liebe, von der ich Zeugnis gebe, ist in unzähligen Momenten in mir lebendig. Ich werde niemals den vollen Reichtum ihres Feuers verlebendigen können. In mir hat dieser Brand Feuer gefasst, und er tut sich in ständiger Gegenwart kund. Gott lässt sichtbar werden, was wir Menschen sind.

So ist die Frage eines sehr besorgten Menschen richtig, und sie fordert uns auf, dem Drang des Geistes Folge zu leisten. Das Anliegen dieses Mannes war seine Angst vor der Zukunft, die er zu erkennen gab: „Wo gehen wir hin, wenn wir die steigende Zahl der Arbeitslosen nicht ernst nehmen? Wo wird die Wirtschaftskrise enden? Wann wird uns die Angst vor der Gewalt loslassen? Wer und was rettet uns noch, wenn keiner dazu bereit ist, bei sich selber anzufangen?“

Ich antwortete: „Nur Gott kann uns retten!“ „Und wie?“ fragte er weiter. „Wenn wir die Verheißungen in uns verwirklichen wollen.“ Nur Liebe wird diese Erde verwandeln können.



Wir sind Erlöste, und das will sagen, dass wir in einer unlösbaren Bindung mit Gott leben. Das persönliche Heil leuchtet bis an alle Enden der Welt. Das Antlitz des Geistes ist die Sonne, die ihre Strahlen auf uns senkt. Seine lebendige Gegenwart herrscht in der Natur, so dass wir in allen Sorgen Gott vor Augen haben müssen. Wir wissen aus dem Glauben, dass wir zum Anfang unseres Lebens zurückkehren, in die endgültige Vollendung. Wir wissen, dass wir einmal eingehen werden in Gott, aus dessen Liebe wir geschaffen wurden. Wir wissen, dass das Blut Jesu Christi uns alle Schuld vergeben hat und dass seine Liebe unsagbar groß sein muss.

Unsere Zeit spricht nicht oder nur wenig über Gott. Sie versucht, in dem Dialog Hilfe zu schaffen und muss sich zur Ohnmacht bekennen. Sie ist sich sicher, aus eigener Kraft Wege zu finden. Dabei ist erkennbar, welches Chaos sich entwickelt. Der Drang des Geistes, über die Liebe zu reden, ist insofern effektiv, als uns Gott etwas bedeutet. Der Weg zur Lösung aller Probleme kann nicht von uns programmiert werden. Er ist dort sinnvoll, wo wir Gott begegnen wollen. Dazu ist unser persönliches Leben, unsere persönliche Rettung wichtig.

Eine Begegnung mit seiner Liebe verlangt, dass wir zurückkehren in unser unbedeutendes Ich, in die einfache Begegnung mit dem anderen, der einer ist wie ich. Ich muss ins Unbegreifliche allen Hasses vordringen können, um mich von dem Irrsinn aller daraus entstehenden Gewalt loszureißen. Ich muss Gott vor Augen haben und mir seines Erbarmens gewiss sein. Aus einer vordergründigen Gottesentfernung erhebt sich das Bild meines Retters, der uns eine sehr tiefe Mitmenschlichkeit offenbart. Gott will von uns aus angesprochen werden. Seine Liebe bittet um Anerkennung, so wie er sie in Vielfalt in uns offenbart.

Es heißt etwas, einer Zukunft ewigen Lebens sicher zu sein. Es heißt etwas, von aller Schuld befreit zu sein. Es heißt etwas, in der Hand Gottes zu ruhen, von ihm geschützt und gehalten zu sein. Es sollte Ruhe geben, in unserem Jahrhundert leben zu dürfen mit der Sicherheit, dass er uns beisteht. Die Liebe macht Gelassenheit möglich. Sie nimmt das Unausgedrückte und Ungedeutete wahr. Sie spürt und empfindet das Leid. Sie nimmt es auf sich, aus Feindschaft Freundschaften zu machen. Sie ist die Stimme für diese Zeit, auf die wir hören müssen, damit sich die Welt in Liebe verwandle.



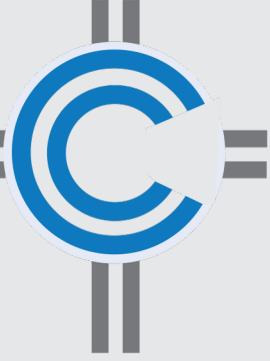
Bis heute ist diese Stimme verloren gegangen, zum Nichts hinabgesunken. Ereignet sich das Hören, dann wird sie aus der Sackgasse heimfinden. Wenn wir einen Freund verloren haben, so befällt uns eine maßlose Traurigkeit. Gerade dann erleben wir viel Trostvolles. Diese Zeit hat sich von Gott getrennt. Der wiederkehrende Glaube an ihn wird das Geheimnis der Liebe offenbaren. Sie ist die ewige Sicherheit ihres Daseins. Unsere Untreue wird ihre Treue. Unser Hochmut ist ihre Demut. Sie besitzt eine Waffe, mit der sie uns einmal sicher überholen wird, dann nämlich, wenn die Geschichte unseres Lebens beendet ist.

Heute will sich der Mensch selbst genügen. Er meint, es selber zu schaffen. Gott ist für ihn unwichtig. Ein Mensch ohne Gott hat eine schreckliche Leere in sich. Das ist die Zeit, in der die Einsamkeit wütet. Sie hat die lebendige Quelle der Liebe ausgetrocknet.

Der Mann, der mich ansprach, hatte nur eine Frage: »Wie kann die Welt gerettet werden?« »Nur durch die Liebe, nur im Glauben an Gott.«

Vater

*O Vater, ich neige mich vor Dir,
der mich über alles liebt.
Ich bekenne, niemals fähig zu sein,
Deinen wesenserfüllten Geist zu ergründen.
Ich schäme mich, über Deine Wirklichkeit zu reden.
Alles, was in mir lebt und zur Offenbarung gekommen ist,
alles, was ich von Dir aussage, bist Du nicht.
Die Fülle Deines Bemühens, mich zu retten,
empfinde ich in großer Wärme.
Meine Ehrfurcht nimmt in dem Maße zu,
wie ich Gnade von Dir empfangen.
Ich bin sehr angetan von Deiner Güte,
mich auf Dich zu lenken.
Du erneuerst mich, damit mein Herz, von Deinem Brand entflammt,
bereit ist, Deine Gnade zu beantworten mit Gesten der Hingabe,
von Dir erweckt und entfacht.
Meine Armseligkeit ist von Deiner Berührung zur Kraft gereift,
mich Dir zuzuwenden.
Deine Liebe macht mich fähig zum unendlichen Ausdruck
Deines Wesens.*



*O Vater,
ich nehme Dich an, so wie Du in mir Deinen Willen erfüllst.
Ich will in Dein Erbarmen für mich hineingehen,
in Deine unermessliche Liebe für uns Menschen.*

*Das Herz Deines Sohnes hat die gesamte Schuld in sich aufgenommen,
hat die ewige Bindung mit Dir zu Gerechtigkeit werden lassen.
Mein Zeugnis über alles, was ich von Dir empfang, ist unzureichend.
In einer Welt voll Habgier und Unsittlichkeit
hast Du mich gerufen,
meine Begegnungen mit Dir in der Welt zu verbreiten,
damit sich der Hass und die Gottesferne in Liebe und Dank verwandeln.
Deine alles umfassende Güte reißt mich mit.
Sie umschließt mich,
auf dass ich die Weite der Liebe erfasse und ihr entgegengehe,
die mich bittet und emporhebt.
Liebe, in der die Demut herrscht.
Liebe, so sanft und mild,
dass man sie nicht spürt.
Sie ist die Lenkende,
die höchste Erfüllung in Gott.
Sie ist die Wahrheit,
die mich in sie hineinschauen lässt,
die mich zum Bekenntnis eigener Nichtigkeit aufruft.
Sie ist der Impuls zur Betrachtung Gottes,
zum Bewusstsein gewordene Distanz von Gott.
Sie ist die Erfüllung der Erlösung im Menschen,
die selige Einheit in Gott.
Vater, wenn ich sage: Ich liebe Dich,
weiß ich um die Unvollständigkeit meiner Gefühle.
Ich liebe Dich,
weil Du mich ohne jeglichen Grund liebst.
Ich liebe Dich mit dem, womit Du mich beschenktest,
und das für Zeit und Ewigkeit.*

*Aus: Mutter Marie Therese, Ich bitte dich, o heilige Kirche – Im Namen des Geistes,
Westerngrund, 1994, S. 255 ff.*



KOMMENTAR

von Fr. John Baptist Nsubuga aus Uganda

Mein vierwöchiger Besuch im Mutterhaus der Communio in Christo in Mechernich war für mich eine Zeit des Erlebens, Lernens, Entdeckens, und Wachsens, die mein geistliches Leben, mein Gebetsleben, meine sozialen Beziehungen, meine Sicht auf die Liebe zu allen Menschen und das Gemeinschaftsleben sowie meine menschliche Entwicklung bereichert hat. Die Teilnahme an den Aktivitäten der Communio hat einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen und meinen pastoralen Zugang zum Dienst an Gottes Sendung nachhaltig vertieft.

In der heutigen Gesellschaft mit den unterschiedlichsten Lebensstandards werden Menschen nach verschiedenen Maßstäben beurteilt. Manche genießen hohes Ansehen, etwa Reiche, Gebildete, Geistliche und Ordensleute sowie Personen in politischen Ämtern. Andere hingegen werden als weniger wichtig angesehen und vernachlässigt, zum Beispiel ältere Menschen, Kranke, Menschen mit körperlichen Behinderungen, Arme sowie in manchen Ländern Witwen und Witwer. Sie werden ausgegrenzt. Auch Religionen und Konfessionen gehen oft nebeneinander eigene Wege und grenzen einander aus.

Während meines Aufenthalts in der Mechernicher Kommunität habe ich gelernt, dass die Gründerin, Mutter Marie Therese, von Gott mit einem besonderen Charisma beschenkt wurde: alle Menschen dahin zu führen, dass sie in gegenseitiger Liebe miteinander leben. Diese Liebe ist Ausdruck der Liebe Gottes und eine Antwort auf sein Gebot der Nächstenliebe.

Bei der Lektüre von Mutter Marie Thereses Betrachtung bin ich auf Worte gestoßen, die die Wirklichkeit der heutigen Welt treffen. Mutter Marie Therese schreibt: „Diese Zeit hat sich von Gott getrennt.“ Weiter sagt sie: „Heute will sich der Mensch selbst genügen. Er meint, es selber zu schaffen. Gott ist für ihn unwichtig.“ Diese Entwicklung kann man weltweit beobachten: Menschen leben zunehmend für sich allein und kümmern sich vor allem um ihr eigenes Überleben. Das zieht Unfrieden, Feindschaft und gesellschaftliche Spaltung nach sich.



Mutter Marie Therese sagt hingegen: "Nur Liebe wird diese Erde verwandeln können, wenn wir die Verheißungen in uns verwirklichen wollen."

Ich habe in dieser Gemeinschaft im Mutterhaus grenzenlose Liebe erlebt. Dort werden Menschen, die von der Welt oft übersehen und als weniger wichtig angesehen werden, so angenommen und gerngehabt, wie sie sind.

In der Langzeitpflegeeinrichtung der Communio in Christo kümmert man sich um Menschen mit körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen, Kranke werden gepflegt und versorgt. Im Hospiz „Stella Maris“ in Mechernich werden Sterbende auf das Liebevollste begleitet und getröstet. Ich habe auch das Seniorenheim „Haus Effata“ besucht. Besonders beeindruckt hat mich die Lebensfreude der Bewohner dort. Obwohl sie alt und gebrechlich sind und in der Gesellschaft vereinsamt lebten, wirkten sie unter dem Dach des Sozialwerks der Communio in Christo glücklich und geborgen.

Draußen sah ich acht ältere Männer, die gemeinsam unter einem Baum saßen und sich unterhielten. Es berührte mich sehr, zu beobachten, wie sie ihre Lebenserfahrungen austauschten. Ich wollte mich mit meinem gebrochenen Deutsch an der Unterhaltung beteiligen, und sie lachten und winkten mir freundlich zu. Ein schöner Moment.

Ich habe erfahren, dass die Liebe, die Mutter Marie Therese uns lehrt, nicht bei Worten stehenbleibt, sondern in Taten umgesetzt werden muss, wie es in ihren Pflegeeinrichtungen in Blankenheim und Mechernich vorgelebt wird. Ich habe es selbst gesehen und ich kann es bezeugen.

Ich höre jetzt den Ruf an mich selbst und fühle mich herausgefordert, in mein Land zurückzukehren, um dort im Rahmen meiner Möglichkeiten und Fähigkeiten Gleiches zu tun. Ich habe beobachtet und erfahren, dass die Werke von Mutter Marie Therese universell sind. Sie spricht nicht ausschließlich die Mitglieder der Communio in Christo an, sondern all diejenigen, die ihre Schriften lesen und ihre Werke kennenlernen.

Die Werke laden das gesamte Volk Gottes ein, die Liebe in den Mittelpunkt ihres Lebens zu stellen, und diese Liebe sollte alle, unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Stellung, umfassen.



Der Ordo Communio in Christo ist eine Gemeinschaft, die ihre Tür für alle offen hält: Gläubige, Priester, Diakone und Ordensleute arbeiten zusammen, um das Gebot der Liebe in der Welt umzusetzen. Nicht nur katholische Gläubige sind eingeladen, sondern auch Angehörige anderer christlicher Konfessionen, ja, im Grunde genommen alle Menschen.

Ich schätze dieses Charisma von Mutter Marie Therese, es hat meinen Umgang mit Menschen verändert, ich versuche alle in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu verstehen und anzunehmen. Ich kehre als Botschafter nach Uganda zurück, der dieses Charisma der Liebe unter denen verbreitet, denen ich diene.

Zur Person

Father John Baptist Nsubuga aus Uganda gehört der Holy Cross Kongregation in Ostafrika an. Er ist im November 1979 in eine siebenköpfige Familie hineingeboren worden. Nach der Grund- und Sekundarschule ging er ans College, um Lehrer für weiterführende Schulen zu werden. Danach folgte die Priesterausbildung.

Seine Weihe durch Bischof Vincent Kirabo fand am 7. Januar 2017 in Kampala statt. Zurzeit wirkt er in der Erzdiözese Kampala in Konge Lukuli in der dortigen katholischen Holy Cross Gemeinde als stellvertretender Pfarrer und Direktor der Holy Cross Gemeinschaft für Familienpastoral in Ost-Afrika.

Im Austausch mit Fr. John Paul Jjumba, während eines Einsatzes in dessen Gemeinde, wurde Father John Baptist klar, dass Liebe bedeutet, sich um die Bedürftigen wie die Armen, die Alten und vernachlässigte Kinder zu kümmern.



Danach begann er, sich mit den geistlichen Inhalten der Communio in Christo zu beschäftigen, woraus sein Wunsch erwuchs, nach Mechernich zu kommen und zu erfahren, wie man dort die Botschaft praktiziert.



Impressum

Herausgeber: Ordo Communio in Christo
Adresse: Bruchgasse 14, D-53894 Mechernich
Website: www.communio.nrw
E-Mail: info@communio.nrw
Tel.: +49-2443 9814823
Fax: +49-2443 9814824

Herausgeber (ViSdP): P. Rudolf Ammann ISch, Mechernich/Deutschland
Redaktion: Ronald Larmann, Henri Grüger & Manfred Lang,
Agentur Profi Press, Deutschland
Layout: Ronald Larmann, Agentur Profi Press, Mechernich/Deutschland
Mitarbeit: Schwester Lidwina, Mechernich/Deutschland
Tilj Puthenveetil, Mechernich/Deutschland
Hilde Bouschery, Mechernich/Deutschland
Ewa Bochynek, Mechernich/Deutschland